

Der Ackermann und der Tod

Sterbegleitung – Palliativmedizin – Trauerarbeit

Meine sehr verehrten Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich beginne meine Begrüßung auf tschechisch, werde aber nicht lange tschechisch sprechen, weil dies doch nur meine Großmuttersprache ist und ich die tschechische Sprache nicht so beherrsche, wie dies eigentlich mein Wunsch ist.

Milé kolegyně,
milí kolegové,
ač je čeština,
mateřtinou mé babičky,
neovládám ji tak,
jak bych si přál.
Dovolte mi tedy pokračovat nemcky.

Der Umgang mit Sterben und Tod war und ist immer Ausdruck der soziokulturellen Entwicklung in den jeweiligen Epochen. Deren Erkenntnisstand und Kompetenzentwicklung sind maßgeblich für benutzte Techniken und Instrumente mit denen die existentiellen Probleme am Ende menschlichen Lebens bearbeitet und bewältigt werden (sollen).

Die Dialektik als eine sehr alte Form der Wahrheitsfindung, die im Streitgespräch des Ackermanns mit dem Tod seinen Ausdruck findet, stellt eine Technik der Trauerarbeit dar, die zu einer Epochenwende als Meilenstein zu bezeichnen ist. Widersprüchliche Meinungen werden miteinander verknüpft, um derart zu einer weiterführenden Aussage mit höherem Wahrheitsgehalt zu gelangen, so dass die Widersprüche aufgehoben werden.

Wenden wir die Diktion der Gegenwart an, so könnte interpretiert werden, dass Johannes von Saaz in Form eines Qualitätszirkels die Themen Sterben, Tod und Trauer analysiert und unter Anleitung eines geschulten Moderators (Gott) mit Hilfe spezieller, Problemlösungs- und Kreativitätstechniken Lösungsvorschläge erarbeitet und präsentiert, um diese Vorschläge selbstständig oder im Instanzenweg umzusetzen und eine Ergebniskontrolle vorzunehmen. Das Streitgespräch mündet in die erlösende Fürbitte: „Des Ackermanns Gebet für die Seele seiner Frau“.

Wenn unser Autor den Tod sagen lässt:

„Ich sage dir noch ein anderes: je mehr Liebe dir wird, desto mehr Leid widerfährt dir. Hättest du dich der Liebe enthalten, so wärest du nun des Leides enthoben. Je größere Freude, Liebe zu erfahren, desto größer das Leid, zu entbehren Liebe.“, dann allerdings findet man den Umkehrschluss vergeblich. Sei ohne Liebe, dann leidest du auch nicht an deiner Trauer.

In einer Zeit weltweiter, grenzenloser Umbrüche haben wir uns zusammengefunden, um im „reanimierten Herzen Europas“ die Themen Leiden, Sterben, Tod und

Trauerprozess zu bearbeiten. Der tschechisch-deutsche Workshop widmet sich der kontroversen Debatte um Sterbebegleitung, um passive und aktive Sterbehilfe sowie der Euthanasie. Die gemeinsame Entwicklung von Volksgruppen, Religionsgemeinschaften und der Einfluss von Ideologien in Zentraleuropa, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, hat seine jeweilige Ausdrucksform auf den Umgang mit den Menschen, der Menschen untereinander, in deren schwierigsten Lage, geprägt von Leiden Schmerz und Trauer. Täglich stellen wir fest, und die nachrückende Generation ist geprägt davon, dass das Tabu der Tötung aufgehoben zu werden scheint, die Bedeutung von Ritualen abnimmt und sich gleichzeitig eine Zunahme von Gewalt entwickelt.

Phänomenologische Ähnlichkeiten bestehen zwischen der Biologistischen Medizin, die sich vor hundert Jahren im sogenannten Abendland und der Neuen Welt , ganz besonders aber in Deutschland entwickelte, und den Entwicklungen die wir heute mit Wissenschaftsgläubigkeit, Technologieorientiertheit, Dominanz der Ökonomie und Machbarkeitswahn umschreiben. Zu diesen zugegebenermaßen provokanten Thesen füge ich in Hoffnung auf die damit angestoßene Diskussion im Sinne des Ackermann'schen Streitgespräches weitere hinzu:

Die Antinomie von Menschenwürde und „des Menschen Wert“ spielen in einer säkularisierten Welt eine zunehmende Rolle. Wir haben uns zu fragen, wie gehen wir in unseren „Kulturen“ mit dem Menschen an seinem Beginn in utero und an seinem Ende um? Wie steht es um die wirtschaftliche Notlage, die so schwer wiegt, dass sie nur durch Beseitigung menschlichen Lebens bewältigt werden kann? Hier seien schlaglichtartig einige Begriffe in Erinnerung gerufen: ökonomische Zwänge – Abtreibung – Spätabtreibung – Sozialeuthanasie – Rationierung medizinischer Versorgungsleitungen. Gleichzeitig befinden wir uns aber nicht nur nach Christopher Lasch im „Zeitalter des Narzissmus“, sondern – man denke an die In-Vitro-Fertilisation und den Embryo-Transfer – sondern auch im „Zeitalter des gemachten Menschen“.

Meine sehr verehrten Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Idee, in Saaz / Žatec, Tschechische Republik, die interdisziplinäre deutsch-tschechische Tagung „Der Ackermann von Böhmen“ zum Thema Palliativmedizin durchzuführen, entstand in einer transkulturellen Diskussion um die Sterbehilfe. In Erinnerung an das Streitgespräch „Der Ackermann aus Böhmen“ aus der Feder des Humanisten Johannes von Saaz, der dort um 1400 Stadtschreiber war und eine Höhere Schule gründete, waren wir der Auffassung, kein Ort sei besser geeignet, als an der Wiege dieses epochalen Werkes, an der Schnittstellen der Kulturen, die für die heutige und künftige Gesellschaft essentiellen Fragen, die sich um das Lebensende ranken, zu diskutieren.

Ausgehend von der literarisch-philosophischen Klage des „Ackermanns“ gegen den „grausamen Tod“ werden sich namhafte deutsche und tschechische Wissenschaftler vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte über Sterbehilfe und Sterbebegleitung mit medizinischen, sozialpolitischen und juristischen Fragen auseinandersetzen. Im Mittelpunkt der Referate über Wege zu einem würdigen Sterben wird die Palliativmedizin und ihr Bemühen um Leidens- und Schmerzminderung stehen.

Danken möchte den Referenten und Diskutanten, dass Sie sich der Mühe unterzogen haben, in die Stadt des Hopfens, der Tuchbänke und religiöser Auseinandersetzungen zu unserem Workshop nach Saaz zu kommen, in die Stadt, die noch vor dem 2. Prager Fenstersturz und dreißigjährigem Krieg eine der bedeutungsvollsten Böhmens war. Als Kind Leitmeritzer Vorfahren sage ich dies mit einem Augenzwinkern, zumal wir am Sonntag vielleicht noch Gelegenheit haben, die andere historisch bedeutsame Stadt Böhmens, Leitmeritz, kennen zu lernen. Auf Wunsch und Vermittlung des Tschechischen Gesundheitsministeriums werden wir dort das Hospiz des Hl. Stephan besuchen können.

Besonders herzlich danke ich meinem Freund, MUDr. Ivan Pfeifer, CS, mit dem ich seit der samtenen Revolution eine ganze Reihe von Themen bearbeitet habe. Großer Dank gebührt dem Kind dieser Stadt, Otokar Löbl, der einen erheblichen Teil der Last der Vorbereitungen zu tragen hatte.

Wir möchten an diesem Wochenende und in dem zu erstellenden Bericht über diesen Workshop dokumentieren, dass Tschechen und Deutsche heute wieder im humanistischen Geist - im Geiste des Johannes von Saaz - miteinander diskutieren und Ergebnisse erarbeiten können. Dank gebührt auch den Förderern und Sponsoren, ohne die diese Veranstaltung schwerlich hätte durchgeführt werden können.

Am heutigen Vormittag werden wir literatur- und kulturwissenschaftliche sowie philosophische Ausführungen hören um uns am Nachmittag den humanitären, gesundheitspolitischen, medizinethischen, palliativmedizinischen und zivilrechtlichen Themen zu widmen.

Ich wünsche uns einen erkenntnisreichen Workshop mit angeregten und fruchtbaren Diskussionen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.